

zur 2. ↗Poln. Teilung; die poln. Verf. wurde aufgehoben, Rußld. erwarb mit Litauen, Wolhynien und Podolien den entscheidenden Einfluß auf Polen, bis dieses nach Niederwerfung des Aufstands von Kosciuszko 1794 in der 3. ↗Poln. Teilung 1795 sich völlig auflöste. C., die Urheberin dieser zweischneidigen Maßnahme, erwarb dadurch für Rußld. nicht nur neue große poln. Gebiete, sondern auch das den ↗Birons abgezwungene ↗Kurland. Rußld. war damit endgültig zu einer der Entscheidungsmächte Europas geworden und konnte nun zum Vorstoß ins Mittelmeer ansetzen, den C.s Sohn Paul (I.) im 2. ↗Koalitionskr. durchführen sollte. Die russ. Kultur war durch C. zwar in den Grenzen des Möglichen Europa angenähert worden, aber diese Grenzen zogen auch C.s wohlwollenden Absichten Schranken; die Schäden der Korruption wie der Leibeigenschaft hatte auch sie nicht beseitigt, wohl aber in der Erfüllung des russ. Adels mit neuen Ideen fruchtbare Ansätze gesetzt. R.

O. Hoetzsch (1940); K. Stählin, G. Rußlds 2 (1930); Meister der Pol. 2 (2 1923); A. Brückner (1883); Mémoires de l'impératrice C., écrits par elle-même, etc. hg. v. A. Herzen (1859); M. Lavater-Sloman, C. und die russ. Seele (1940); D. Gerhard, Engld. und der Aufstieg Rußlds (1933); von Bazan-Müller 1.

Celtis, Konrad, 1459—1508, Bauernsohn aus Wipfeld (Main), studierte in Köln (1477) und Heidelberg als Schüler ↗Agricolas, lehrte als fahrender Humanist in Erfurt, Rostock und Leipzig, reiste 1486—87 als einer der ersten dt. Humanisten nach It., verkehrte hier mit den führenden Gelehrten und beschloß seine Heimat »der Barbarei zu entreißen« und den schönen Wiss. zuzuführen. Nach seiner Rückkehr wurde er in Nürnberg von ↗Friedrich III. als erster Dt. zum Dichter gekrönt und zum Dr. promoviert. Er reiste nach Krakau, Danzig und in die Karpaten, überall die Humanisten in gelehrten Genossenschaften sammelnd, und durchwanderte ganz Dtl., um Land und Leute für eine Beschreibung Dtlids. kennenzulernen (von der nur die ausgezeichnete Beschreibung Nürnbergs, hg. von A. Werminghoff, 1921 erschienen ist) und Handschr. zu sammeln. So fand er die Werke der ↗Hroswitha von Gandersheim und die sog. ↗Peutingersche Weltkarte. Später wirkte er vor allem als Prof. der Poetik und Rhetorik in Ingolstadt und Wien, wo ihn ↗Maximilian I. zum Präs. des ersten dt. Poetenkoll. ernannte. C. ist der große Anreger und Organisator des ↗Humanismus. F.

»Briefwechsel«, hg. H. Rupprich (1934); F. v. Bezold, Conrad C., der dt. Erzhumanist (HZ 49 u. Aus MA. u. Renaissance. 1918); J. Ritter, Die Heidelberger Univ. Bd. 1 (1936).

Chamberlain, Houston Stewart, 1855 bis 1927, Sohn eines engl. Gen., von einem dt. Hauslehrer in der Schweiz erzogen, studierte

seit 1879 in Genf Naturwiss. und lebte seit 1885 in Dresden, seit 1889 in Wien, seit 1908 in Bayreuth mit pflanzenphysiologischen, musikhist. und phil. Studien beschäftigt. Früh für die Musik R. ↗Wagners gewonnen, dessen Tochter Eva er später in 2. Ehe heiratete, schrieb er 1895 dessen Biogr., denen sich später Werke über Kant (1905) und Goethe (1912) anschlossen. Seine Bedeutung liegt jedoch in seinem Hauptwerk, den »Grundlagen des 19. Jh.« (1899, seitdem vielfach) dem ersten (und einzigen) Teil einer Trilogie, das nach einer Darstellung der bestimmenden Kräfte des Jh. auch eine Zukunftssicht geben wollte. Das Werk schildert ausgehend von der Rassenlehre Gobineaus und Gedanken Wagners und ↗Lagarde, daß die europ. Kultur auf den Grundlagen der griech. Kunst, des röm. Rechts und des Christentums, das Ch. möglichst vom Judentum löst (Jesus war ihm kein Jude, vielleicht ein Arier aus Galiläa), beruht. Um dies antike Erbe ringt zunächst das Völkerchaos der Spätantike, dann das Germanentum und endlich das Judentum als schärfster Gegner germ.-christl. Geistes. Der Inhalt der abendländischen G. ist Ch. ein Kampf zwischen Germanentum und Antigermanismus, wobei er zu den Gegnern außer den Juden auch das durch den »Basken« ↗Ignatius von Loyola umgeformte Papsttum rechnet. Ch. forderte daher die Wiederherstellung des Rassebewusstseins und die Neugestaltung der Rel. auf indoarischer Grundlage durch die Ausstoßung der jüd. und dogmatischen Elemente aus dem Christentum. Sein Glaube ist eine undogmatische dt. Mystik, die aber durch Kant und Goethe ethisch bestimmt wird. Die »Grundlagen« haben in den Jahren vor dem 1. Weltkr. ungemein stark gewirkt und sind eine der Quellschriften der völkischen Bewegung geworden. Während des 1. Weltkr. vertrat Ch., der auch die dt. Staatsangehörigkeit erwarb, die alldt. Forderungen. F.

KrAufsätze 1914—15; Autobiographisch: Lebenswege meines Denkens (2 1922); Brr., 2 Bd. (1928); A. Vanselow, Bibliogr. (Börsenbl. des dt. Buchhandels 24. Mai 1927); P. Joachimsen (Zeitwende, Bd. 3 1927).

Chemnitz, Bogislaus Philipp von, 1605 bis 78, * in Stettin als Sohn des holst.-gottorpischen Kanzlers Martin C., wurde C. durch das Studium in Rostock und Jena (↗Arumäus) völlig der aristokratischen R.-Auffassung des dt. ↗Calv. gewonnen, für den er seit 1627 in den Niederl. gegen Span., dann seit 1630 im schwed. Heer, zuletzt als Kapt., kämpfte. Als der ↗Prager Fr. 1635 die schwed. Pol. in Dtl. tödlich bedrohte, schrieb C., wohl auf ↗Oxenstjernas Veranlassung, sein Pamphlet »Dissertatio de Ratione Status in Imperio nostro Romano-Germanico« gegen das habsb. ↗Kt. Die ↗Souveränität der Territorien sei der dem